

Die Abenteuer der Clementine

Es gibt heutzutage kein gutes Personal mehr...

Bootsmann Landers wusste, dass heute definitiv nicht sein Tag war. Zuerst war das Rührei versalzen. Gut, das konnte passieren. Seit sie den Koch beim letzten Überfall durch einen Querschläger verloren hatten war die Qualität des Essens eher Glückssache. Aber so was passierte halt wenn man sein Glück mit Plünderungen suchte. Beim nächsten Landgang würden sie schon einen Koch aufreiben. War reines Pech, dass sie gestern keinen gefunden hatten.

Der Triebwerksschaden an Gondel Zwei danach... nun, das alte Mädchen hatte beim letzten Fehlschlag ein paar Garben zu viel eingefangen. Wer konnte auch ahnen, dass die Flotte sich derart aktiv um ihre Festnahme kümmern würde. Waren sie wirklich so berühmt, die Piraten vom Luftschiff 'Clementine'? Musste wohl so sein, ansonsten wäre der Zerstörer nicht als Frachtschiff getarnt als Köder ausgelegt worden. Einerseits ein gutes Gefühl, der Schrecken der Lüfte zu sein, andererseits... die Einschlüge waren recht dicht gewesen. Aber nun ja... es gab nun mal nichts umsonst. Und es war ja noch einmal gutgegangen, die 'Clementine' war nur ganz leicht aufgesetzt, nichts wirklich Schlimmes. Den Inhalt vom Frachtraum Drei konnte man verschmerzen, immerhin waren sie immer noch in Freiheit und das Luftschiff flog weiterhin. Sogar Gondel Zwei lief nun wieder, wenn auch dann und wann etwas unruhig.

Aber das hier... hätte er auch nur den leisesten Zweifel gehegt dass der Tag ihm kein Glück bringen würde, so sah er nun den unwiderlegbaren Beweis vor sich. Jeder wusste das der letzte Fehlschlag sie einen nicht kleinen Teil der Besatzung gekostet hatte. Es war zwar gelungen zu entkommen, aber nur mit einer minimalen Notbesatzung. Und das bedeutete dass nun Rekruten ausgebildet werden mussten. Da seine eigene Gruppe unter den Verlusten gewesen war, hatte er nun die fragwürdige Ehre, zehn neue Leute zu echten Luftpiraten zu machen. Fragwürdig

allein schon deswegen, weil diese zehn ihr Bild von Piraten aus den reißerischen Erzählungen, die in jedem Hafen kursierten und besonders bei den Kindern beliebt waren, entnommen zu haben schienen. Nicht dass sie schlecht aussahen... es war nur zum Teil zu viel des Guten. Die größten Sachen hatte anscheinend die Kleiderkammer schon behoben, so dass seine Gruppe nun in anständige feste Hosen und warme Hemden gekleidet war. Das romantisch verklärte Bild des Luftpiraten sah im Normalfall ein dünnes, über der Brust offenes Hemd vor, das dramatisch im Wind flatterte. Sah gut aus, zugegeben, verwegen-romantisch... aber der Wind hier oben zeigte einem recht schnell, was „kalt“ bedeutete... und niemand konnte eine Besatzung mit Lungenentzündung gebrauchen. Stiefel mit tiefen Stulpen... sehr gut, gab dem Fuß etwas zusätzlichen Schutz. Fast das einzige, was die Erzähler richtig machten. Die vereinzelt Kopftücher verursachten zwar ein Schaudern bei ihm, weil er schon einmal erlebt hatte wie ein zu waghalsiger Kamerad damit in einem Rotor hängen geblieben war, aber das war ja nicht schlimm, da reichten meist ein paar passend ausgeschmückte Beschreibungen dieses Vorfalls. Aber was die Rekruten selbst betraf... er ahnte Schlimmes. Schmalbrüstige, blasser Landratten waren das. Und viel Zeit blieb ihm nicht, gestandene Piraten aus ihnen zu machen. Aber nun gut, jammern half nicht, der Käpt'n hatte ihm befohlen die Gruppe auszubilden, er wollte sein Bestes tun.

„In Ordnung, Mäd... Männer“ korrigierte Landers seinen Patzer schnell genug, wie er hoffte. „Ihr seid nun Mitglieder der furchtlosen Besatzung der 'Clementine', des besten Luftschiffes das es je gegeben hat. Ich erwarte von euch allen, dass ihr euer Bestes gebt. Versager und Feiglinge können wir hier nicht brauchen. Noch seid ihr etwas schlapp auf der Brust, aber ich werde euch schon zu echten Männern... ja, was gibt es denn?“ wandte er sich ärgerlich über diese Unterbrechung an den dritten Rekruten von links, der etwas schüchtern die Hand erhoben hatte.

„Sir, meine Mum hat mir dieses Schreiben mitgegeben für sie.“ entgegnete der Ursprung der Störung. Der Bootsmann sah ihn einen Augenblick an wie etwas das sich aus einem Teller Suppe aufrichtete, dann riss er ihm den Zettel aus der Hand und begann zu lesen.

„Eine Entschuldigung deiner Mutter dass du keinen Sport mitmachen musst weil du zu zart dafür bist?“, wandte er sich entgeistert an den Rekruten. Sekundenlang fehlten ihm die Worte, während der derart Angesprochene verlegen mit seinem Fuß kleine Kreise auf das Deck malte. „Abmarsch in die Kombüse mit dir, vielleicht darfst du wenigstens Kartoffeln schälen. und ihr anderen... hat noch jemand eine Entschuldigung von Mami?“

Sein Blick durchbohrte jeden Einzelnen, aber kein weiterer Zettel wurde präsentiert, wengleich ein oder zwei schuldäbwasusst die Augen verdrehten. Das fing ja gut an.

„Vor euch in den Kisten liegen Waffen bereit, mit denen wir nun üben werden. Ihr müsst mit ihnen umzugehen lernen, immerhin gibt uns niemand freiwillig seinen Besitz. Wir... was ist denn nun schon wieder?“

Der zweite Rekrut von rechts hatte zögernd seine Hand erhoben. „Sir, meinen sie damit dass wir... Leuten weh tun müssen? Sie verletzen?“

Landers ahnte, dass sein Tag noch nicht einmal begonnen hatte schlecht zu sein. „Natürlich müssen wir das. Wir kämpfen um unser Leben... und müssen zur Not töten, damit wir nicht getötet werden. Niemand wird uns freiwillig...“ - weiter kam er nicht, da der Rekrut kreidebleich geworden war und mit verdrehten Augen steif wie ein Brett umgefallen war. Seufzend ging der Bootmann zur Sprechröhre und rief nach dem Sanitäter, dann drehte er sich zum Rest der Rekruten um. „Weiß einer von euch wie man mit einer Schusswaffe umgeht? Du? Dann zeig mal was du kannst. Öffne die größere Kiste, da sind Gewehre drin.“

Selbstgewiss näherte sich der schlaksige Rekrut besagter Kiste, packte ein Brett des Deckels und zog daran. Augenblicke später hatte Landers den Arm abgebunden, damit der klaffende Riss, den das Brett in dem Arm des Rekruten hinterlassen hatte, aufhörte zu bluten. Gut dass die Sanitäter bereits auf dem Weg waren...

„Nun gut... dann du da. Öffne endlich diese verdammte Kiste... ohne dich zu verletzen! Schaffst du das?“

Der Rekrut murmelte eine Zustimmung und schaffte es tatsächlich, die Kiste war auf. Zögernd griff er hinein, nahm ein Gewehr heraus und hielt es vor sich.

„Sehr schön. Das ist also ein Gewehr. Hier hast du Patronen, lade die Waffe mal. Das Gewehr an sich nützt uns ja noch nicht viel.“

Er warf dem Rekruten die Munition zu, sah zu wie dieser nach einigem probieren es tatsächlich schaffte das Gewehr zu laden... und lag dann schon flach auf seinem Bauch, weil Schüsse über das Deck peitschten. Die meisten der Rekruten hatten es ihm nach getan, wenn auch nicht alle schnell genug, wie ihm die Schmerzenslaute verrieten. Eine kurze Inspektion (nachdem er dem Rekruten mit der Waffe befohlen hatte, diese auf den Boden zu legen und fünf Schritte zurückzutreten) machte deutlich, dass von den zehn Mann seiner neuen Gruppe noch vier vor ihm standen. Es wären fünf gewesen, aber den Schützen hatte er sicherheitshalber ebenfalls zum Kartoffelschälen abkommandiert. Ernüchert beschloss Landers, erstmal keine Munition zu verteilen, sondern die Funktion der Gewehre zunächst 'trocken' zu erklären. Das funktionierte überraschend gut, bis er den Verschlussmechanismus erklärte.

„... und wie ihr seht, wenn man diesen Hebel vorschiebt wird die Patrone in die Kammer geschoben...“ - ein markerschütternder Schrei unterbrach ihn. Einer der Rekruten kauerte mit schmerzverzerrtem Gesicht in einer Blutlache auf dem Deck, das Gewehr an die Brust gepresst.

„Um Himmels willen, was ist denn passiert... hast du etwa...“

Der Rekrut hatte. Den Ausführungen des Bootsmannes ergriffen lauschend, hatte er die Handbewegungen nachgeahmt... und dabei den Finger in die Ladeöffnung bekommen. Als er den Verschluss genau wie der Bootsmann nach vorne rampte, um die imaginäre Patrone in die Kammer zu befördern, lud er die Waffe statt dessen mit besagtem Finger. Passenderweise waren die Sanitäter noch vor Ort und nahmen ihn direkt mit.

Resignierend verschob Landers die Einweisung an den Gewehren auf einen späteren Zeitpunkt und versuchte etwas, von dem er fest annahm es wäre einfacher. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits fest davon überzeugt dass dieser Tag eine Katastrophe war.

„Gut, Männer. Vielleicht sind Schusswaffen noch nicht ganz das Richtige für euch. Deswegen probieren wir es nun mit dem Entermesser.“

Messer kennt ihr aber, oder?“

Erleichtertes Nicken der verbleibenden Rekruten antwortete ihm und er teilte die Waffen aus.

„Weiß jemand denn, wie man das Entermesser hinüber auf das andere Schiff bringt, so dass es nicht im Weg ist? Du? Dann sag doch...“

Wieder einmal stockte er, denn erneut sank ein Rekrut mit einem Schmerzenslaut und in einer Blutlache zu Boden.

„Aber was... oh. Ja, man nimmt es zwischen die Zähne, sehr richtig. Aber wie hier gerade sehr schön demonstriert wird, kann es zu Verletzungen führen wenn man die scharfe Seite nach innen nimmt. Sanitäääääter!“

Zwei recht verschüchterte Rekruten standen nun noch vor ihm, der Rest seiner Gruppe. Gerade wollte er das Wort an sie richten, da schrillte der Gefechtsalarm durch das Deck. Ergeben die Augen schließend führte Landers seine zwei Rekruten zu ihrer Gefechtsstation, Enterbucht Vier. Den verwunderten Blicken der anderen beiden Gruppenführer entgegnete er mit eisiger Kälte, woraufhin niemand Fragen stellte. Trotzig führte er seine Leute zur offenen Luke und zeigte hinaus.

„Das dort drüben ist unser Ziel. Ein Handels-Luftschiff, eine leichte Beute. Die Geschütze haben ihren Fluchtwillen gebrochen, sie drehen bei. Sobald wir in Reichweite sind werden wir sie entern, dann seid ihr dran, Jungs. Ihr... was ist denn jetzt schon wieder los?“

Einer der beiden Rekruten sah recht blass aus und zitterte, als er nach draußen schaute.

„Du willst mir nicht sagen dass du... sag mir nicht du hast Höhenangst. Das ist doch lächerlich. Wer heuert auf einem Luftschiff an wenn er... ja, gut, verschwinde! Melde dich in der Kombüse.“

Strafende Blick trafen die anderen Gruppenführer, von denen verdächtige Laute kamen, die einem Kichern ähnelten. Aber ein zweites Signal ersparte ihm weitere Peinlichkeiten.

„Es ist soweit, wir gehen rüber. Entermesser fest gepackt und dann...“

Für Landers brach eine Welt zusammen. Das Entermesser zwischen die gefletschten Zähne geklemmt warf sich gerade sein letzter Rekrut in die blaue Weite des Himmels... versuchte das andere Luftschiff zu erreichen, schaffte es jedoch nicht und stürzte zwischen den Schiffen dem Erdboden

entgegen.

„Aber wir... wir haben doch Sicherheitsleinen... hier. Wer springt schon einfach... warum...“

Murmelnd sackte Bootsmann Landers an der Wand zusammen, fassungslos versuchend das Erlebte zu verstehen.

„Endlich wieder Beute. Hat wunderbar geklappt, muss ich sagen“.

Der Kapitän wandte sich zufrieden an seinen erste Offizier.

„Und wie haben sich die neuen Rekruten geschlagen?“

Der Angesprochene berichtete von sauber durchgeführten Interaktionen, dann stockte er. „Die Gruppe von Landers... nun, der Bootsmann hat wie immer tapfer gekämpft, Käpt'n. Guter Mann, der Landers“.

Irritiert runzelte der Kapitän die Stirn.

„Ich kenne Landers... aber was ist denn mit seiner Gruppe? Er hat doch zehn Rekruten bekommen?“

Dem Offizier war die Frage sichtlich peinlich.

„Nun ja, Käpt'n... das ist etwas komplizierter zu erklären...“